Aus der Baugeschichte des Paderborner Rathauses

Von Paul Michels

Nach einem in der Abtlg. Paderborn am 15, 12, 1933 gehaltenen Vortrag. Mit Zeichnungen des Verfassers.

Die letzten Jahrzehnte des 16. und das frühe 17. Jahrhundert sind eine Zeit starken Bürgerbewußtseins und selbstsicheren Wohlstandes in den Städten. Aus dieser Zeit grüßen uns in Deutschland noch viele stattliche Bürgerhäuser, die den Stolz und das Selbstbewußtsein der Bewohner zum Ausdruck bringen, aber auch in ihrem reichen Schmuck zeigen, wie geldkräftig unsere Vorfahren damals waren. Weil die Religionswirren und der unselige dreißigjährige Krieg unendliche Schätze dieser Art zerstört haben, so sind uns die Zeugen jener Zeit doppelt lieb und wertvoll, die von der Fackel des Krieges verschont geblieben sind. Sie zu pflegen und zu erhalten ist uns eine selbstverständliche Aufgabe. Reizvoll ist es aber auch, uns in ihre Entstehungsgeschichte zu vertiefen, soweit das uns aus dem heutigen Bauzustande oder aus Urkunden der Entstehungszeit möglich ist.

Eines der schönsten Baudenkmale bürgerlicher Baukunst aus dieser Zeit ist das Paderborner Rathaus. Zwar ist es noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts von dem Herausgeber des ersten Führers durch Paderborn, dem Zeichenlehrer am Gymnasium und Bibliothekar des Altertumsvereins J. F. Brand wenig günstig beurteilt worden, aber das war damals die allgemein herrschende Auffassung von der deutschen Renaissance, die als Verfallserscheinung gewertet wurde. Brand schreibt:

"In der Nähe der Jesuitenkirche steht dieses i. J. 1615 aufgeführte Gebäude. Es zeigt, wie alle Bauten jener Zeit (z. B. das Gymnasium und einige Bürgerhäuser in Paderborn, das Schloß in Neuhaus, die Wewelsburg u. A.) den tiefsten Verfall der Kunst. An Festigkeit fehlt es nicht, aber ohne Befolgung der Regeln eines bestimmten Baustils sind Säulen, Pyramiden u. Schnörkelwerk bunt genug angebracht. Die hochstehenden Giebel der nach deutscher Baukunst des Mittelalters entworfenen Häuser hatte man noch nicht vergessen, wollte aber die griechisch-römischen Säulenordnungen damit verbinden. Die

¹ J. F. Brand, Kurze Beschreibung der Stadt Paderborn zunächst für Fremde und Reisende. Paderborn 1846, S. 30.

Fenster der mittelalterlichen Gebäude waren mit einem Spitzbogen geschlossen. Die spätere Bauweise wollte keine überwölbten Fenster, wagte es aber nicht, einen langen Sturz ohne Stütze anzubringen, daher steht in jedem Fenster eine Säule, die Mitte zu unterstützen."

Dieses Urteil übernimmt 25 Jahre später J. Bernard Greve 2 fast wörtlich, wird dann aber noch schärfer in seinem Urteil als Brand:

"Freilich hatte man in jener Zeit die hochstrebenden Giebel der nach gotischer Kunst entworfenen Bauten noch nicht vergessen, man hatte sie noch zahlreich in den Straßen der Stadt, ja in allernächster Nähe dicht vor Augen, ja das alte Rathaus (von 1473) selbst stand noch da und hätte vielleicht bei einer durchgreifenden Restauration noch länger als bisher gehalten; aber man wollte die griechisch-römischen Säulenordnungen mit der Gotik verbinden, etwas neues, nie dagewesenes schaffen, das an den Areopag in Athen, oder was weiß ich, erinnern sollte, in das dann die Väter der Stadt mit schwarzen Fräcken wanderten, das Wohl der Stadt besser beraten zu können. Kein Wunder daher, daß, während das Rathaus es insbesondere ist, dessen Außenseite das gläubige Mittelalter in christlichem Geiste und Sinne ausschmückte (man vergegenwärtige sich nur die um das Jahr 1380 erbaute Front des Rathauses zu Münster) an der Front unseres neuen Rathauses, so imposant es auch erscheint, kein Zeichen christlicher Gesinnung und Anschauung zu entdecken ist, und man fast glauben sollte, als sei zwischen den Jahren 1380, wo wie gesagt, die Front des Münsterschen Rathauses erbaut wurde, und 1616 fast alles Christentum abhanden gekommen."

Wie sehr sich die Wertschätzung der deutschen Renaissance in unseren Tagen gewandelt hat, zeigt die Beschreibung unseres Rathauses in "Alt-Westfalen" von Baron von Kerckerinck und Klapheck³.

Max Sonnen sieht im Paderborner Rathaus den Kernpunkt einer ganzen Gruppe von Bauten im Wesergebiet, die er mit Recht die Pader-

borner Gruppe nennt 4.

Karl Woermanns Kunstgeschichte spricht von einem Bau, der "organisch wie ein lebendes Wesen wirkt, ein Musterbeispiel restlos verdeutscher Spätrenaissance"⁵.

² J. Bernard Greve, Das Paderborner Rathaus. Blätter zur näheren Kunde Westfalens. 1871. S. 112 ff.

³ Engelbert Frhr. von Kerckerinck zur Borg und Rich. Klapheck, Alt-Westfalen. Die bauliche Entwicklung Westfalens seit der Renaissance. Stuttgart 1912, S. XVIII.

⁴ Dipl. Ing. Max Sonnen, Die Weserrenaissance. Die Bauentwicklung um die Wende des 16. und 17. Jahrh. an der oberen und mittleren Weser und in den angrenzenden Landesteilen. Münster i. W. 1918, S. XXXIX.

⁵ Karl Woermann, Geschichte der Kunst aller Zeiten und Völker. Leipzig 1922,

Bd. V, S. 371.

Paul Michels

Kurt Hielscher, der weitgereiste Meister der Kamera, der ein sehr feines Empfinden für architektonische Schönheiten hat, wählte als Umschlagbild, also als Blickfang für sein Deutschlandbuch gerade das Paderborner Rathaus ⁶.

Carl Horst nennt das Rathaus zu Paderborn "eines der architektonisch planvollsten und beherrschtesten der ganzen deutschen "Wiedergeburt"

überhaupt" 7.

Leo Bruhns sagt ⁸: "Das Rathaus zu Paderborn ... packt uns gewaltig durch die mächtig sich kundtuende Absicht, drei zu einer Einheit zusammenzufassen oder aus einem gemeinsamen Block drei Kolonnen vorzuschieben gegen ein gemeinsames Ziel. Kein zweiter deutscher Gruppenbau der Spätrenaissance erscheint so einheitlich zusammengefaßt durch den Willen zur Expansion, durch gemeinsamen Vorstoß in den umgebenden Raum; kein zweiter läßt den herrschenden, abschließenden Giebel so fühlbar aus zwei vorspringenden kleineren erstehen."

In der Deutschen Stilfibel heißt es: "In dem Rathaus von Paderborn (1612—16) wurde das alte deutsche Giebelhaus zu monumentaler Form gesteigert. Die Fassade besteht aus einem einzigen, das ganze Bauwerk überspannenden Giebel. Ihm sind zwei kleinere Giebel vorgestellt, die über symmetrisch angeordnete Vorbauten mit Lauben stehen."

Alle diese Urteile beweisen, daß heute keiner, der sich mit der Geschichte der deutschen Kunst befaßt, am Paderborner Rathause vorbei-

gehen kann.

Bevor man an das Studium der Baugeschichte dieses stolzen Wahrzeichens der Paderborner geht, ist es zweckmäßig, kurz auf das politische

Geschehen in der Entstehungszeit einzugehen.

Gegen Ende des 16. Jahrhunderts hatte sich in Paderborn eine unumschränkte Herrschaft von Ratsherren herausgebildet, gegen die von der Bürgerschaft vergeblich angekämpft wurde. Der Rat bestand aus 12 Ratsherren. Er wurde seit 1532 von 24 Gemeindeherren aus den 4 Bauerschaften überwacht. Diese mußten aber vom Rat bestätigt werden, während sie andererseits wieder den Rat wählen mußten. Daß sich aus solchen Verhältnissen sehr leicht ein geschlossener Ring von Verbündeten aus Ratsherren und Gemeindeherren bilden konnte, ist klar. Die Bürger konnten keine Rechnung gelegt bekommen. Mißbrauch von Gewalt steigerte die Unzufriedenheit. Es bildete sich ein Geheimbund unter Führung von Liborius Wichart, der das Ratsregiment stürzen wollte, aber auch Befreiung der Bürgerschaft von der Herrschaft des Fürstbischofs, des Landesherrn, bezweckte. 1604 wurde Wichart re-

⁶ Kurt Hielscher, Deutschland. Baukunst und Landschaft. Berlin 1924.

 ⁷ Carl Horst, Die Architektur der Renaissance. Propyläen-Verlag 1928, S. 161.
 ⁸ Leo Bruhns, Von der Peterskirche zum Würzburger Schloß. Leipzig 1924, S. 95.
 ⁹ Ludwig Grote, Deutsche Stilfibel. Leipzig 1936, S. 75.

gierender Bürgermeister, benahm sich aber derart als Diktator, daß die Unzufriedenheit sich nur noch steigerte. Er wurde durch Verrat von seinen Gegenspielern an den Bischof Theodor (Diedrich) von Fürstenberg ausgeliefert und am 30. 4. 1604 auf der Kermisse (wo jetzt die Herz Jesu-Kirche steht) öffentlich hingerichtet. Am 1. 5. 1604 mußte die Bürgerschaft im Baumgarten des Klosters Abdinghof dem Bischof auf neue den Huldigungseid ablegen. In einer Verordnung vom 27. 11. 1604 verlor die Stadt alle ihre alten Freiheiten. Sie bekam einen fürstlichen Amtmann und einen fürstlichen Schultheißen. Ohne diese durfte die Stadt nichts von Bedeutung unternehmen. Bürgermeister, Rat und Gemeindeherren mußten vom Fürsten bestätigt werden. Die Stadt behielt nur die sog, niedere Gerichtsbarkeit. Allen Gerichtsverhandlungen, für die nicht das fürstliche Gericht zuständig war, wohnten 4 vom Fürsten aus einer Vorschlagsliste der Bürgerschaft gewählte Schöffen bei. Die Einkünfte der Stadt wurden sehr beschränkt. Sie bestanden nur aus der Hälfte der Strafgelder für bürgerliche Vergehen (gemeine Brüchten). den Pächten aus Deichen, Gräben und Wällen, Einnahmen von der Stadtwaage und dem städt. Ziegelhaus, aus der Steuer von Branntwein, Bierzeichen, Malz und Bier, aus dem Markt- und Wegegeld, der Jahrmarktsaccise, dem Bürger- und Einzugsgeld, dem Judenbeiwohnungsgeld und dem Geld von den Zünften, die hier Ämter genannt wurden.

Die Stadt hatte schon seit 1300 nachweislich zwei Bürgermeister. Die Kasse wurde von zwei Kämmerern geführt, die aber wieder von 5 Bürgern — aus jeder Bauerschaft einer —, den sog. Fünfern überwacht wurden. Alljährlich mußte vor den Amtsleuten, dem Rat und den Ge-

meindeherren Rechnung gelegt werden.

Diese scharfe Überwachung der städtischen Wirtschaft durch den Fürstbischof scheint gute Folgen gehabt zu haben, denn die Stadtrechnung von 1610 zeigt bereits einen Überschuß aus dem Vorjahre von 1170 Talern. Das ist bei einem Gesamthaushaltsplan von rd 3000 Tlrn sehr viel. Die Rechnung von 1612 weist sogar einen Überschuß von 2217 Tlrn auf. In diese Zeit fällt der Bau des Rathauses.

Gerade die Stadtrechnungen, die leider nicht lückenlos im Stadtarchiv vorhanden sind, bilden die wichtigsten Quellen für die Baugeschichte. Andererseits vermitteln sie manchen aufschlußreichen Einblick in die städtische Wirtschaft, in den ständischen Aufbau, in Handwerksbrauch

und Ortskunde der Stadt.

Ein Paderborner Rathaus (rathus sive praetorium) wird zuerst ge-

nannt in einer Urkunde von 1279 10.

Der Paderborner Geschichtsschreiber Bessen 11 meint, daß bei dem großen Brande 1058, der den größten Teil der Stadt in Asche legte,

¹⁰ Westf. Urkundenbuch IV. 1565.

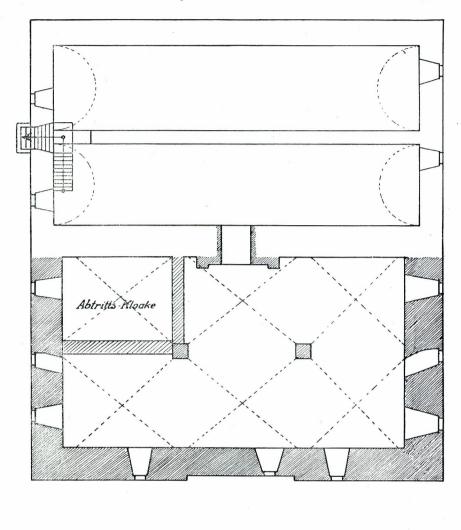
¹¹ Bessen, Geschichte des Bistums Paderborn, Bd. I, S. 143. Paderborn 1820.

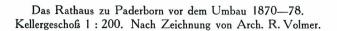
auch ein Rathaus niedergebrannt sei. Er schließt das aus einer Bemerkung in der Vita Meinwerci, c. 55: "Largissimarum eleemosynarum (Meinwerci), quas in domo regia exhibuit, eadem domus testis exstitit, quae anno MLVIII omni civitate Patherbr. coelesti judicio incendio depopulata, sola superstes cum una domo forensi fuit." Der Chronist vom Kloster Abdinghof würde aber wohl schwerlich una domus geschrieben haben, wenn es sich um das Rathaus gehandelt haben würde. Offenbar soll es nur heißen: ein einziges Haus am Markt ist verschont geblieben.

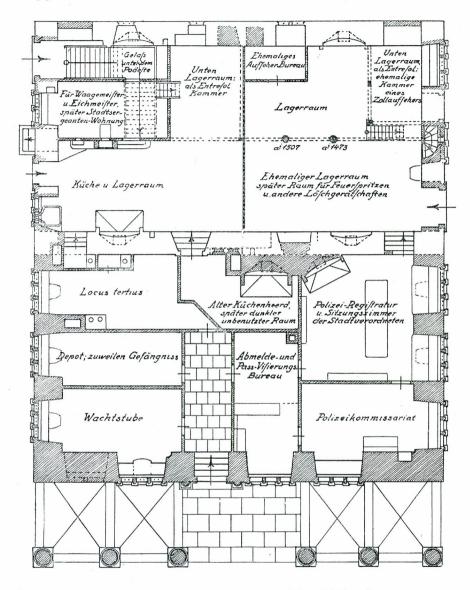
Weitere Kunde von einem Rathause glaubt man aus einem Stein zu lesen, der auf der Schildernseite nahe am Bogen der Vorhalle des ietzigen Rathauses eingemauert ist. Er trägt das Stadtwappen und die Jahreszahl 1473, die man als das Baujahr ansieht. Nähere Angaben über diesen Bau fehlen völlig. Weder Pläne noch Urkunden sind vorhanden. Nur aus dem Aufmaß des Rathauses von 1870/78 läßt sich ungefähr vermuten, wie der Bau von 1473 ausgesehen hat. Die vom Bauleiter Volmer gewissenhaft gefertigten Zeichnungen im Maßstab von etwa 1:43 lassen deutlich erkennen (S. 57), daß die beiden östlichen nordsüdlich verlaufenden Tonnengewölbe im jetzigen Rathauskeller die Reste des alten Rathauses von 1473 sind, ebenso die beiden daraufstehenden Geschosse mit massiven Umfassungswänden. Auf der Scheidewand zwischen den beiden Längstonnen im Keller standen im Erdgeschoß kräftige Holzsäulen für den großen Unterzug, der die Dekkenbalken der großen Halle trug. In der Zeichnung des Architekten Volmer sind im Erdgeschoß zwei von diesen Säulen deutlich bezeichnet. die südliche mit "ai 1473", die nördliche mit "ai 1507". Ob die Säulen z. Zt. des Aufmessens diese Jahreszahlen noch trugen, oder woher Volmer deren Kenntnis hatte, läßt sich heute nicht mehr ermitteln. Es ist anzunehmen, daß bei dem großen Brande, der am 17. 3. 1506, von einem Hause gegenüber der alten Marktkirche ausgehend, bei starkem Westwind 300 Häuser von der Rosenstraße bis zur Busdorfmauer und zum Giestore einäscherte, vom Rathause das Dach und auch ein Teil der Holzbalkendecken und Säulen ausbrannten. In einer Skizze nebst Tabelle des Holzwerks, die Volmer 1870 für den Abbruch der gewaltigen Mittelmauer des Rathauses gefertigt hat, gibt er die Maße der Säule von 1473 mit 11/3×11/3 Fuß bei 14 Fuß Länge an, für die Säule von 1506 mit etwa 1¹/₁₂×1¹/₁₂ Fuß bei 15 Fuß Länge. Auch in der Obergeschoßzeichnung sind noch 4 alte Säulen angegeben, wieder in der nordsüdlichen Mittelachse des Geschosses. In der genannten Tabelle bezeichnet Volmer diese Säulen mit 17 Fuß Länge, 10 Zoll Durchmesser und 1 Fuß × 1 Fuß "gefaßt mit vollem Kopf und Fuß, kanneliert mit koi inthischem Kapitell" (gefaßt = mit gebrochenen Kanten).



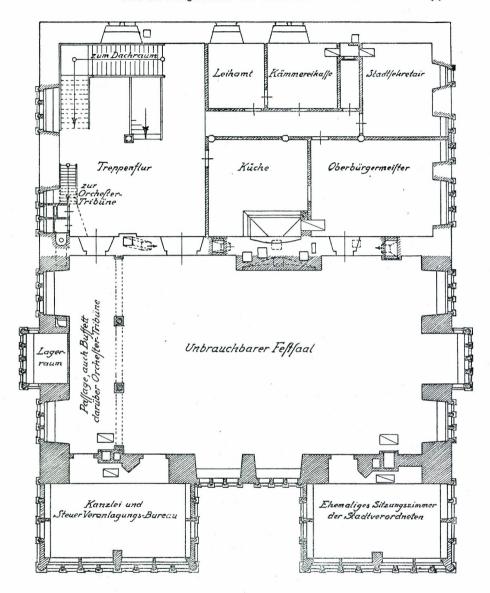
Das Rathaus zu Paderborn 1871 vor dem Umbau (Denkmalarchiv der Provinz Westfalen.)







Das Rathaus zu Paderborn vor dem Umbau 1870—78. Erdgeschoß 1: 200. Nach Zeichnung von Arch. R. Volmer.



Obergeschoß 1:200. Zeichnung von Arch. R. Volmer. Das Rathaus zu Paderborn vor dem Umbau 1870—78.

Daraus ist zu schließen, daß im zweischiffigen Erdgeschoß außer der Waage noch sonstige Einbauten für Verkaufsstände und Verwaltungsräume vorhanden waren, daß aber das Obergeschoß in Anbetracht der reichen Ausbildung der Säulen nur von einem etwa 10×20 m großen Festsaal eingenommen wurde, der durch die Säulen in zwei Schiffe geteilt war.

Zum Verständnis der in den Stadtrechnungen vorkommenden Geldsorten sei bemerkt: 1 Reichstaler = 21 (solidi) Schillingen. 1 Schilling = 12 (denari) Pfennigen. Daneben aber auch 1 Groschen = 7 Pfennigen, also 1 Taler = 36 Groschen. Ferner kommt vor 1 Orth = ½ Taler = 63 Pf. 12. In den nachfolgenden Auszügen aus den Stadtrechnungen sind die Beträge in 3 Spalten angegeben, in der ersten die Taler, in der zweiten die Schillinge und in der dritten die Pfennige.

1607.

In der ältesten Stadtrechnung von 1607, die sich im Staatsarchiv zu Münster befindet, stehen in der Ausgabe mehrere Posten, die auf einen schlechten Zustand des Daches und der Rinnen schließen lassen. In derselben Rechnung finden wir unter "Extraordinari Außgaben" einen Beweis für den Beitrag der Stadt zum Bau der Wewelsburg. Die Bürger mußten Fuhrwerk stellen zur Anfuhr der Steine.

"Auff gnedig gesinnen vnsers gnedigen Fürsten vnnd hern sein 29 wagen alhie umb Standsteine nach der Weuelsburg zufuhern umb geldt gewonnen vnnd von jedem wagen geben 12 thlr vnnd 3 einen jeden 1 thlr 31 Tlr 10 Sch 6 Pf

6 Neuhausisch wag so steine dahin zu führen 10 " — " — "

Hier begegnen uns auch zuerst Namen von Handwerksmeistern, die später öfter für die Stadt arbeiteten: M.(eister) Peter Richel aus Huxar (Höxter), der Ratszimmermeister; M. Dietherich zur Hove aus Münster, der Ratsmaurer; M. Hans von Soest, noch ein Maurermeister.

1608.

Die Stadtrechnung von 1608, ebenfalls im Staatsarchiv zu Münster, berichtet nur von kleineren Arbeiten des M. Hans von Soest am Keller. Damit kann nur der Ratskeller gemeint sein.

¹² Bis zur Zeit des Fürstbischofs Clemens August (1719—61) hatte die Stadt eine eigene Münzpräge, allerdings nur für Kupfergeld. Die Einnahme daraus war zeitweise sehr beträchtlich. Das älteste bekannte Stadtgeld ist ein 6 Pfennigstück, merkwürdigerweise mit einer griechischen Umschrift: Θεοδώζουν δώζουν = Geschenk Theodors (von Fürstenberg).

1609.

Die Rechnung von 1609 ist nicht mehr zu ermitteln, aber mit der Rechnung von 1610 beginnt die Reihe der im Stadtarchiv vorhandenen, die zwar auch nicht lückenlos ist, aber doch bis 1800 durchgeht.

1610.

Im Jahre 1610 ist ein weiterer Verfall des Rathauses festzustellen. Aus den einzelnen Rechnungsposten ist zu schließen, daß eine überdachte Freitreppe vorhanden war.

"M. Peter für Balken zur Treppe am Rhatthauß,

Everdt Michels zu behueff der Trappentrede 14 Diellen jede von 12 Fueßen . . . biß aufs Rhathauß.

Henrich Schnitker für Arbeit an der Treppe,

12 fueß Rennen, 10 Notbretter jedes 10 fueß lang,

M. Peter zu der Treppen 210 fueß Stenderholtz ausgethan,

Regelholtz 181 fueß,

Johann Lutgers vom Stattberge (Marsberg) vor 13½ Wage vnnd 46 Pfund Iserne (Eisen).

vom Jobst zum Doren (Dören) 6 Stückh Eichenholtzes,

Dirik Weuer so nach Detmoldt an Krecken Meyer vmb Bawholtz zu kaufenn Im Lippspringer Wald holz gekauft, 1 Eichbaum aus Kohlstedt.

3 Ztr 19 Pfd Tafelbley,

18 Latten jede 18 fueß, 8 Latten jede 21 fueß,

Nolte und Johann Backhauß Leyendecker (Schieferdecker), daß sie obenn der neuwenn Trappenn ann der Wage jeder 2 Dage gearbeidt, dieselben, daß sie 4 Tage vffm Ratthauß gedeckt."

Das sind doch schon recht erhebliche Ausgaben für eine Treppe. Der Zimmermann bekommt das meiste Geld. M. Hanß der Stadtmaurer hat nur bezahlt bekommen "von einem neuwen Herdt vor der kleinen Stuben vnnd waß er bei der neuwen Trappen zu Meurenn gehabt."

Die Rechnung 1610 gibt aber einen Rückschluß auf die fehlende Rechnung 1609 insofern, als es in der "Repetitio vnnd Wiederholung aller Tituln vnnd Summen der Einnahme" heißt:

"Auß vorigen Jahrs Eroberungh 1173 Tl. 19 Sch 11¾ Pf." Also ein Überschuß von fast 1174 Talern aus 1609.

1610 ergibt einen Überschuß von 720 Talern, die zusammen mit dem Verdienst aus der "Kopper-Rechnungh" (= Kupfermünze) von 231 Talern, also insgesamt 951 Talern auf Rechnung 1611 vorgetragen werden.

1611.

Diese Rechnung fehlt leider wieder, aber in der Rechnung 1612 sind 1024 Taler "Eroberung" aus vorigem Jahr in der Einnahme verbucht.

Dafür berichtet das aus 1611/12 vorhandene Ratsprotokollbuch ¹³, das sonst für die Baugeschichte des Rathauses nichts hergibt, folgenden wichtigen Ratsbeschluß:

"Martis. 6. Decembris. (1611)

Ist unter beiden Rahten vnnd der gemeind proponirt (vorgeschlagen):

1.

2. Demnach F. Gn. (Fürstbischöfliche Gnaden) befohlen das Rathauß zu bessern, Solches aber fast baufällig vnnd des flickens zu viel wird, ob nit besser sey das alte herund zubrechen, vnd die wag zum Rathauß zu aptieren (passend zu machen, umzubauen).

Beide Rath vnd gemeind resolviren sich (beschließen):

ad 2. Obs wol kostbar (teuer), sei es iedoch rathsam ia nötig ein Rat-

hauß zu bawen, u. die wag darzu zu aptiren."

Unter dem Druck des Landesherrn wird also beschlossen, ein neues Rathaus zu bauen. Das alte sollte zum größten Teil abgebrochen werden, nur die Stadtwaage, die wahrscheinlich zu ebener Erde lag, sollte für den neuen Zweck umgebaut werden.

F. J. Greve ¹⁴ berichtet, daß man schon 1610 mit der Räumung des Rathauses begonnen habe. Leider gibt er keine Quellen dafür an. Die Rechnung 1610 meldet darüber nichts. Greve vermutet, daß man in das Ükernrathaus übergesiedelt sei, das aus 1527 stammte und bis 1843 an der Ecke Heiersstraße und Thisaut stand. Zeichenlehrer F. J. Brand hat es noch 1841 gezeichnet.

1612.

Die Rechnung 1612 zeigt, daß man jetzt zu sparen beginnt für den Neubau des Rathauses. Wie das heute noch üblich ist, sparte man zuerst an den Ausgaben für Bauwesen. Während noch 1610 1387 Tlr an Baukosten ausgegeben wurden — namentlich für Ausbessern der Stadtmauern und Türme — betragen die Baukosten für 1612 nur noch 171 Tlr. Wir lesen nur von geringfügigen Arbeiten am Stadtweinkeller und am Rathausdach. Da auch die Münze einen Überschuß von 926 Tlrn abwirft, ergibt sich für 1613 ein Überschuß von 2217 Tlrn.

Wie sehr man 1612 auf Geldbeschaffung bedacht war, zeigt ein Beschluß vom 18. Jan. aus dem Ratsprotokollbuch:

¹³ Ratsprotokolle 1611/12. Stadtarchiv 8.
¹⁴ F. J. Greve, Historische Wanderungen durch Paderborn, S. 60. Paderborn 1912.

"Mercury. 18. January.

Ist beiden Rathen vnd der Gemeind Misslichen schreiben, darin Er sich doch certis modis auf 200 Dlr. erklert (unter gewissen Umständen auf 200 Taler erklärt). Wollten vernemen auf was mitl die gelder konten zuweg bracht werden.

Beide Rath wollen ersehen, was vor Vorrath bei der Stadt vorhanden, davon etwas nemen, vbriges auf ein Monat 2 oder drey foenerirn (verzinsen), biß auf ander mitl gedacht würd. Auch damit die Statt der beschwernus enthoben, ist vor rathsam angesehen, daß deren kupfermüntz stuck vor 6 Pfg. vor 1 oder 200 Dlr. parzelsweiß (nach und nach) unter die Bürger ausgetheilt werden.

Die von der gemein vermeinen, daß von des Weinkellers Vorrath das gelt aufgenommen werde. Die müntz belangend, können erleiden, daß mit 1 oder 200 Dlr. an Kupfer, 6 Pfg. pfennig stucken ausgeben vnnd verpfandiert werden.

Ist beiderseits gewilligt worden, das so von der Stat Vorrath zu entrathen, zu dessen behuf zuentnemen, vbriges biß rath geschafft und ander Mitl fürfeln (vorfallen = flüssig werden), ein Monat 2 oder 3, zu foenerirn, den P'ct des geleits betreffend soll s. F. Gn. (seine Fürstb. Gnaden) gelegt werden."

1613.

Leider fehlt uns nun gerade die Rechnung von 1613, die über den Baubeginn Auskunft geben könnte und vor allem über den Architekten. Zwar behaupten Brand und Greve: "Der Plan wurde von dem Baumeister Dietrich Schauker entworfen und von dem Maurermeister Zurhoven ausgeführt, der im Jahre der Vollendung 1616 starb." Auch Richter, der Verfasser der Geschichte der Stadt Paderborn 15 übernimmt diese Angaben. Aber Belege für diese Behauptung sind weder in den Stadtrechnungen noch in dem Nachlaß von Prof. Richter zu finden. Unter der Giebelspitze des nördlichen Rathausvorbaus steht ein Monogramm (TS) ausgehauen, was auf Theodorus Schauker gedeutet werden könnte. Aber in keiner der Stadtrechnungen von 1614 an finden wir die beiden Namen. Dietherich zur Houe, gebürtig aus Stadt Münster, ist am 31, 8, 1602 in die Kämperbauerschaft aufgenommen worden 16. Er hat auch, wie oben erwähnt, früher für die Stadt gearbeitet, so 1612 noch am Weinkeller. Aber jedenfalls seit 1614 nicht mehr. Ob er überhaupt am Rathaus tätig war, das könnte nur die leider fehlende Rechnung von 1613 erweisen.

¹⁶ Bürgerrollen von 1571—1624. Stadtarchiv 214.

¹⁵ W. Richter, Geschichte der Stadt Paderborn. 2 Bde. Paderborn 1899 u. 1903

Dietrich Schauker kommt in den Rechnungen überhaupt nicht vor. Wohl hat It. Rechnung 1610 Anna Bawmeister Dietherich Schmuckers fraw 5 Tlr "Bürgergeldt für Frauwes-Personen" bezahlt, aber sonderbarerweise erscheint sie nicht in der Bürgerrolle von 1610 und ihr Mann erst recht nicht.

Nun sagt Sonnen in seiner "Weserrennaissance": "Es ist Paulis Verdienst, den Meister Baumhauer aus Wewelsburg als den Bauleiter des Paderborner Rathauses festgestellt zu haben." Pauli behandelt die Renaissance in Nord-Westdeutschland 17 und schreibt über das Paderborner Rathaus:

"Betreffs seiner Erbauer habe ich in den Stadtrechnungen des Paderborner Archivs einige Nachrichten gefunden, die in Anbetracht der Bedeutung des Gebäudes hier kurz mitgeteilt werden mögen. 1611 beschloß der Rat (nach dem Ratsprotokollbuch) auf Anregung des Bischofs ein neues Rathaus zu errichten. Man benutzte Teile des alten Rathauses für den Neubau. Wie es scheint, war aber erst im Sommer 1614 nach dem erforderlichen Abbruch alles so weit vorbereitet, daß mit dem Aufbauen begonnen werden konnte. Am 21. Juli ward als Zimmermeister "Peter Riheln von Hoxar" (Höxter) angenommen und bald darauf als Steinhauer und Maurermeister, also als Leiter des gesamten Baus Hermann Baumhawer aus Wewelsburg bei Paderborn. In den zahlreichen Rechnungsposten, die darauf in den nächsten Jahren folgen, werden eingehend jedes Gesimse, jedes "Ruhband" (Streifen gemusterter, rauher Quadern), sowie die "ausgeschweifte Stück" und die "Spitzen" am Giebel berechnet. Im Jahre 1616 sind die Arbeiten im wesentlichen beendet. Aber noch 1617 erhält Meister Baumhauer für 21 Arbeitstage seinen Lohn."

Wenn M. Baumhauer als Steinmetz und Maurermeister am Rathause beschäftigt war, so liegt allerdings die Annahme sehr nahe, daß er auch der Bauleiter war. Im ganzen 16. und auch einem großen Teil des 17. Jahrhunderts war es allgemein üblich, daß der Steinmetz, der vielfach auch Maurermeister war, mit dem Zimmermeister zusammen das Haus baute. Als nächster wäre der damalige Ratsmaurermeister Dietherich zur Hove dazu berufen gewesen. Dieser ist aber 1617 anscheinend in großer Armut gestorben, denn in der Stadtrechnung 1617 steht unter "Armenverehrung" eingetragen: "Zu M. Dietherichs zur Houe Sarck außgethan 10 Sch 6 Pf". Man darf also annehmen, daß zur Hove 1613 entweder gesundheitlich oder wegen hohen Alters nicht mehr imstande war, den Rathausbau zu leiten. Der Rat mußte sich deshalb nach einem anderen Architekten umsehen. Vermutlich hat er sich an seinen Landes-

¹⁷ Gustav Pauli, Die Renaissancebauten Bremens im Zusammenhange mit der Renaissance in Nord-Westdeutschland. Dissertation Leipzig 1891.

herrn, den Fürstbischof Dietrich von Fürstenberg gewandt, der gerade in jener Zeit große Bauaufgaben stellte. Daß Baumhauer für Dietrich 1604 die Wewelsburg bei Büren im Almetal umgebaut hat, steht fest. Die Architektur des Jesuitenkollegs und der Universität zu Paderborn, die Dietrich 1614 den von ihm nach Paderborn berufenen Jesuiten bauen ließ, läßt auf denselben Baumeister schließen. Vielleicht hat er auch für den Bischof an dem Schloß zu Neuhaus bei Paderborn gebaut. Anscheinend hat Baumhauer auch in früheren Jahren für die Stadt gearbeitet. Im Ratsprotokollbuch von 1611/12 steht auf Seite 129 unter 1612, Martis, 31. Januarij eingetragen:

"Kämmerer Vogel gegen M. Hanß von Soest

Meister Hanß widerholt nochmalen seine vielfältig gethane Berichte vnnd sagt M. Hermann hab das Mauerwerck vnnd das Gewölb verdorben. Wöll nit verhoffen, daß Ime das imputiert (in die Schuhe geschoben) werden könne."

In einer städtischen Urkunde vom 24. 3. 1399 ¹⁸ ist von einem Hause die Rede "up den ukern twyschwn Husen Cord Bomhouwers up dat zuden (Süden) vnd Goschalkes Bökelmans up dat Norden." Damals war also die Familie Baumhauer auf dem Ukern, dem nördlichen Stadtteil in der Maspernbauerschaft ansässig. Das war auch noch im 16. Jahrhundert der Fall. Denn in den Bürgerrollen von 1589 ist unter Masper Bauerschaft eingetragen: "Remberdt Baumhower ist Bürger worden mitt seinem sone vndt gesetzt vff ein langh roer vnd eine seidtwehr (Seitengewehr)." Dieser Sohn, dessen Vorname leider nicht angegeben ist, könnte ganz gut unser Hermann B. gewesen sein. Als er Hofarchitekt geworden und infolge seiner vielen großen Bauaufträge sicher ein reicher Mann geworden war, baute er sich in Paderborn in der Nähe der alten Marktkirche an bevorzugter Stelle sein noch heute bewundertes Wohnhaus (Marienplatz 2) ¹⁹.

Auch Baumhauers Frau, die durch die Inschrift am Hause als Ilsabein Ramshausen bezeugt ist, entstammte einer altangesessenen Paderborner Familie. In der vorgenannten Urkunde von 1399 erscheint Henrik von Ramshusen als Bürgermeister und in einer Urkunde vom 27. 10.

1400 ein Reinhard van R. als Kämmerer.

1614.

Die Ansicht verschiedeer Schriftsteller, man habe erst 1614 mit dem Bau des Rathauses begonnen, ist irrig. Denn in der Rechnung von 1614 heißt es ausdrücklich: "fernere Bawkosten des Rathauses". Auch

96, 2

Stadtarchiv Urk. Nr. 77.
 Vgl. Paul Michels, Baumhauers Wohnhaus in Paderborn. "Westfalen" 1934, S. 329.

muß schon 1613 mit M. Hermann Baumhauer aus Wewe	elsburg ein
Vertrag abgeschlossen worden sein, denn 1614 liefert er	20 große
Fenster für das Rathaus für je 10 Tlr, also für insgesamt	230 Tlr.
Darauf hat er aber schon 1613 erhalten	105 ,,,
sodaß 1614 nur noch zu zahlen sind	125 Tlr.

Ferner müssen schon 1613 die Unterbauten der beiden Ausluchten gebaut worden sein. Sie erscheinen in keiner späteren Rechnung. Und 1615 werden schon die Giebel errichtet.

Das Rechnungsjahr 1614 zeigt ein mächtiges Anschwellen des Umsatzes. Während die Einnahme 1610 noch 3635 Tlr betrug, stieg sie jetzt auf 5748 Tlr. 1613 war gut vorgesorgt worden, denn der auf 1614 zu übertragende Überschuß betrug 1852 Tlr. Außerdem weist die Einnahmeseite der Rechnung 1614 verschiedene neue Posten auf, so unter "Accidentalia":

"Item hatt E. Erbar Beckerambt (die Bäckerinnung) zu b	ehuef	des
Rathauses gebews vereheret (geschenkt)	100	Dlr
Item Loher vnnd Schusterambt (Lohgerber und Schuster)	100	,,
Item Schneider	60	,,
Item hatt Meinolff Wecker vor erhalten seiner Bürgerschafft		
der Statt verehret 80 Dlr bei Henrichen Rempen ausstehend.		
Demnach man aber zu dem Gebew vil gelts nötig gewest,		
hatt man von Rempen eine newe Verschreibung bekommen		
vnnd hingegen von der Wittib Vossisch 100 Dlr auf-		
genommen	100	Dlr
Item seind die Stein, damit das alte Rathaus unten besetzt		
(im Erdgeschoß gepflastert) gewest, Gödderten Rokeß ver-		
kaufft vor	2	,,

Ferner "Entliehene Gelder"

Weil die kupferine müntz ein soß (?) gewinnen wöllen, hatt man ein Wechsel anordnen müssen, vnnd seind zu dero behuef aufgenommen vff Ostern von H. Hoffmeistern 500 Tlr Vff Pfingsten von der Wittib Elebrachtschen 500 "item alls man wegen Schilderischen Zollsachen in gefahr gestanden, vnd kein Vorrath vorhanden gewest, seind von Flor Gruben S.(elig) Kindern Vormunden aufgenommen 100 "

Summa entlehnten Gelder 1100 Tlr".

Auch der Fürstbischof scheint Rücksicht auf den Bau des Rathauses genommen zu haben, denn "die am 12. Febr. erhobene Schatzung (Steuer) ist durch die Herren Deputierten dieses Stiffts der Statt Paderborn nachgelassen", was immerhin der Stadt 315 Tlr brachte.

Andererseits mußten einige Mindereinnahmen als Folge des Rathausbaus in Kauf genommen werden, die aber nicht ausschlaggebend sind. So steht bei den Einnahmen von der Stattwag (städtischen Waage):

"Demnach Georg Klensing (der Pächter der Stadtwaage) wegen Rathauses Gebews der Wag nicht so fueglich gebrauchen kennen: So dan auch vmb Jacobi ausziehen, in den Stalmeistersche Erben behausung einziehen, sich daselbst ohn stuben behelfen müssen: Vnd wegen kundigen hindernussen zimblich schaden gelitten, hatt Er entrichtet nur 21 Tlr".

Ferner heißt es bei den Abgaben von Häusern und Mistenstetten (anscheinend den heutigen Anerkennungsgebühren): "Andere Behausungen haben wegen Rathauses gebews nichts gethan (nichts eingebracht)". Auch "von der Statt Bierkeller" hat nichts gesetzt werden können, "weil Gaspar Kerckhoff den Keller diss Jahr nicht gebraucht".

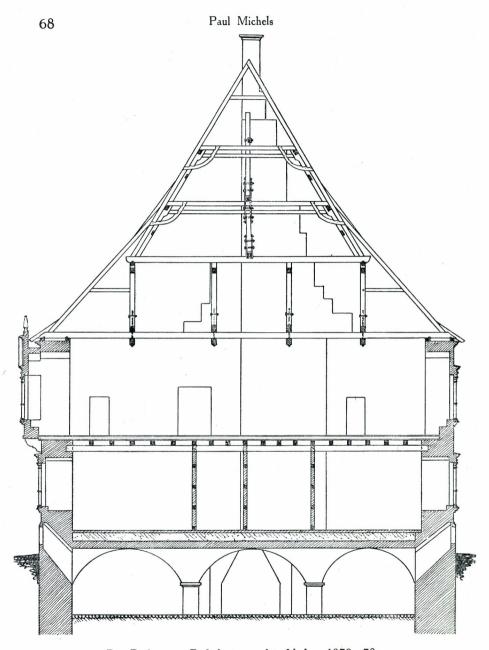
Während man schon rüstig am Neubau arbeitete, wurde noch am alten Hause abgebrochen und zwar noch das ganze Jahr 1614 hindurch. Der Ratszimmermeister Peter Richel mit seinen Knechten brach im März das Zimmerwerk ab und mußte den Rathausgiebel und die alten Mauern "umbschrauben". Was hierunter zu verstehen ist, kann man schwer sagen. Vielleicht mußte er die Mauern durch Laschen oder Zangen, die durch Schrauben angezogen werden konnten, in ihrem Verband sichern. Er bekam nämlich wegen der Gefahr, "der alte Gibel abzuwerffen", eine besondere Zulage.

Betrachtet man den Rathausquerschnitt von 1870 (S. 68), den Baukondukteur Jacke nach Aufmaß gezeichnet hat, so fällt ohne weiteres auf, daß die Aufschieblinge ungewöhnlich lang sind. Die Vermutung, daß es sich hier um den Dachstuhl von einem älteren Gebäude handelt, der lediglich durch die langen Aufschieblinge für einen neuen Grundriß passend gemacht wurde, wird zur Gewißheit nach den oben genannten Aufzeichnungen Volmers, die er vor dem Umbau 1870 gemacht hat. Um die Tragfähigkeit der Stützen, die während des Umbaus die ganze Dachlast zu beiden Seiten der abzubrechenden Mittelwand tragen sollten, festzustellen, berechnete er die Dachlast wie folgt:

"Die alten Dachseiten ai (anni) 1506 ca. 5200 Quadratfuß à 25 Pfund = 130000 Pfund. Das Dach der Aufschieblinge ai 1615 = $2\times72\times25=3600$ Quadratfuß à 20 Pfund (bei 45°) $\times^{1}/_{2}=36000$ Pfund, zusammen 166000 Pfund".

Und in der zugehörigen Handskizze, die leider ohne Maße ist, bezeichnet er die beiden äußersten Stützenreihen (nördlich und südlich) mit "für Wand des alten Daches".

5*



Das Rathaus zu Paderborn vor dem Umbau 1870—78. Nach Zeichnung von Baukondukteur Jacke. Querschnitt 1 : 200.

In der Tat entspricht der Querschnitt des alten Daches "ai 1506" zwischen den "Wänden", also ohne die Aufschieblinge, genau der Breite des alten Rathauses von 1473. Da nun auch die (nordsüdliche) Länge des Altbaus genau gleich ist der (ostwestlichen) Länge des Neubaus von 1613, jedoch zwischen den massiven Giebeln innen gemessen, so kann man schließen, daß man das ganze Dach des Altbaus um 90° gedreht auf den Neubau gesetzt und, was an der Breite fehlte, durch die langen Aufschieblinge herausgeholt hat. So dürfte sich auch das oben aus der Stadtrechnung erwähnte "umbschrauben" erklären. Weiter könnte man hiernach annehmen, daß das alte Rathaus von 1473 Fachwerkgiebel hatte, von denen 1870 noch Teile in den massiven Giebeln von 1614 festgestellt wurden, wie weiter unten erörtert wird. Diese sind bei dem Umbau von 1870/78 wegen Gefährdung des Bauwerks beseitigt worden und damit sicher auch die alten kräftigen Verstrebungen aus den ersten Binderfeldern. Die noch vorhandenen Zapfenlöcher beweisen jedenfalls, daß sie ursprünglich vorhanden waren.

Die Waage wurde erst von August bis Anfang September abgebrochen. Leider ging es nicht ohne Unfälle ab. Aus der Armenrechnung erfahren wir, daß des Schwertfegers Sohn beim Abbruch gefallen und davon gestorben ist. Zwei andere Leute, "so an dem Rathauß abbrechen am Haupt und sonsten schaden bekommen", erhielten jeder 1 Tlr aus der Armenkasse.

Am 14. Februar wurde Göddert Rokeß zum örtlichen Bauleiter, oder, wie die Rechnung sagt, zum "Bawherrn" bestellt und angeordnet:

"daß er diß jahr vber die Arbeits vnd zum Statwerchen verbotte Leuth (zu städtischen Arbeiten aufgebotene Leute), item materialia, vnd das ein jedes zu rechten Zeit bestellt vnd zu hand gebracht werde, aufsicht vnd obacht haben, auch die verehrte (geschenkten) hölzer hawen lassen, vnnd dergleichen verrichten solle: Vnnd sind demselben wochentlich versprochen anderthalb Dlr thuet (macht) von obl. (obengenannter) Zeit biß vff den 23 January An 61549 Wochen, thuet 73 Tlr 10 Sch 6 Pf".

Der Vertrag mit M. Baumhauer war schon 1613 geschlossen worden. In diesem Jahre 1614 erfahren wir, wie es bei solchem Vertragsabschluß zuging. Am 18. 7:

"Alls die Herrn mit den Bawmeistern des gebews halben tractirt (verhandelt), verdruncken 11 Maß Weins, item 5 Krengel

Tlr Sch Pf 1 18 4 Am 21. 7. nachdem M. Peter von Hoxar gefordert, Tlr Sch Pf vnd man sich mit ime wegen des Hangewercks verglichen (geeinigt), verehret 1 — — Item vor dessen hembtt vnd schnaubtuch, so ime, alls der erst nagel geschlagen, verehret 1 16 11."

Bei den verschiedenen Besichtigungen des Gebäudes ließen sich die Ratsherrn nicht lumpen. Da wurde auf Baukosten gegessen und getrunken

..Item alls die Herrn vor vnd nach das gebew besichtigt, mit den Maur-Zimmermeistern vnnd andern gehandlet, zu verscheidenen mahlen 49 Maß 8 3 6 item andere Uffdracht — 7 4".

Unter Titel: "Allerlei Geschirr vnd Werkzeug" finden wir u. a.:

"sieben reich Linen zu dem Sandt stein messen", "Steinbahren" (zum Tragen der Steine), "Eimer zum Kalch begießen", "13 Pfund Seiff so zum holtz vffziehen gebraucht" (zum Schmieren des Aufzugs), "Pinne da man die Nägel mit ausschlägt" (also ist altes Zimmerwerk auseinandergenommen worden), "ein eisen, da man die schrauben mit vmbzeucht" (anzieht).

Einen Hammer schweißen oder schärfen kostet 4 Pf. Einen Hammer oder ein Haweisen stählen (härten) 1 Sch. Das Schärfen der Haueisen (Steinmetzwerkzeug) wird nach 100 berechnet. Als Belege für diese sich tausendfach wiederholenden kleinen Arbeiten gelten Kerbstöcke, auf denen jeder einzelne Arbeitsfall vermerkt ist.

Anscheinend wurden auch damals schon Baubuden erbrochen, denn es mußten "vor ein schloß zum Kalchhauß so verstolen gewest" 7 Sch bezahlt werden.

Seile zum Ab- und Aufziehen des Bauholzes, sowie Fett, Seife, Speck u. dgl., so die Zimmerleut gebraucht, lieferte die Stadt. Das übrige Werkzeug mußten die Handwerker stellen. Die Stadt bezahlte lediglich die Instandhaltung.

Wie sich die Baukosten dieses Jahres 1614 zusammensetzen, ergibt folgende Liste:

	Tlr	Sch	Pf
a. Abbrechung des alten Rathauses vnd wag	65	4	5
b. allerhand praeparationen zum Rathauß gebew	18	7	1
c. besoldung des Bawherrn (Bauleiters)	73	10	6
d. allerhand geschirr vnd werkzeug	197		1
e. vor Kalch	128	3	6
f. " " zu beschlagen (löschen)	11	7	

g.	Steinbrecher vnd Handlanger belohnung	Tlr	Sch	Pf
Ü	(Lohn)	376	1	7
h.	außgab vor Sandstein	383	17	$1\frac{1}{2}$
i.	verdienst der Steinhawer	552	14	
k.	Maurerbelohnung	380	18	$11\frac{1}{2}$
l.	Verehrung vnd Zehrung der Maurer vnd			
	Zimmerleuth	15	20	
m.	Schlaffgelt der Steinhawer vnd Maurer	3 7	16	
	Fuhrleuth belohnung	144	13	$8\frac{1}{4}$
0.	Vnkosten Bawholtzes auch Steigerholtzes	8		
	(Gerüstholzes)	36	7	3
	Zimmerleuth belohnung	190	15	10
	Sagenschneider belohnung (Sägemüller. Sägen) 65	20	8
	Schreinerarbeit belohnung	6	17	3
	Vnkosten an Eisenwerck	276	17	$9\frac{1}{2}$
	Vnkosten an Tachstein (Dachsteinen)	61	20	1
u.	Backenstein (Ziegelsteine)	17	20	6
	zusammen	3042	1	33/4".

Den Kalk lieferte Cordt Adrians aus Driburg für 1 Tlr das Fuder. Die Anfuhr kostete 1 Tlr 8 Pf je Fuder. Der Kalk wurde auf dem Büchsenhoff eingelöscht. Dieser Büchsenhoff kommt an vielen Stellen der Rechnung wieder. Es ist der Städtische Bauhof, Fuhrpark und Geschützpark gewesen. 1631/32 steht in der Stadtrechnung, daß er nebst Gebäuden in wehrhaften Zustand versetzt wurde "mit allen Pforthäusern, und dem Aufwurfe hinter den Jesuiten". Wahrscheinlich haben wir ihn westlich der Langenohlgasse zwischen Jühenplatz und Jesuitenmauer zu suchen.

Sehr ausführlich sind die Angaben über die Lieferungen M. Baumhauers. Es ist bedauerlich, daß die gleichen genauen Angaben aus 1613 fehlen, sonst wäre es sehr wahrscheinlich möglich, das Rathaus von 1613—16 in seiner alten Gestalt zeichnerisch wiederherzustellen.

Baumhauer lieferte dieses Jahr 23 große Fenster mit je 2 Mittelpfosten, die kleineren Auslagen (Erker) an den Seiten "geferst vff vier fenster", 3 Fenster an der Waage mit 1 Mittelpfosten, 1 Fenster mit 2 Gewänden (also einfach, ohne Mittelpfosten) an der Trisekamer (Tresor), 1 Fenster über des Weinkellers Tür, 4 Kellerfenster, "zwey schlecht (schlicht) gehawene fenster mit einem Mittelpost an der Wag nach der scharn" (also nach Osten), ferner die Fenster westwärts an den großen Ausluchten "jede Außlag gesetzt Vff sieben große Fenster". Dann 2 große Türen, eine nach dem Schildern, eine nach dem Markt, jede für 16 Tlr; 2 Kellertüren, 1 Tür "ober dem Weinkeller" nach dem

Schildern, 1 Ausgehauene Tür ...von der alten Waag vff das Rathauß" (also im Durchbruch vom Altbau zum Neubau), 2 schlichte Türen auf der alten Waage, 1 Ofentür auf der Waage und 1 Tür unter der Treppe im Weinkeller. An Gesimsen lieferte Baumhauer 62½ Ellen Gesims zwischen den Fenstern, 581/4 Ellen Orthsteine, 38 Ellen "Ruhbende" (d. s. die mit Kerbschnittmustern versehenen Quadern in Höhe der Fensterbänke), 32½ Ellen "Schreckgesimbs" an der alten Waage, 26 Ellen "Obergesimbs umb des gantzes Rathauses gebew". Also der Bau war bis zum Hauptgesims gediehen. Dazu kamen 19 Treppenstufen im neuen Weinkeller, 2 Kaminsparsteine und die Kragsteine an den beiden Erkern auf der Nord- und Südseite "mit Arcutrayen" (Architraven = Gebälkstücken). Auffallend ist, daß am ganzen Rathause keine einzige figürliche Darstellung zu finden ist. Baumhauer wird in allen Rechnungen nur "Steinhauer" und Maurer genannt. Er ist also wohl nur Steinmetz, nicht aber auch Bildhauer gewesen. Das wird bestätigt durch die Rechnung: "dem Bildhawer, so den Schornsteinbusen hawet (aushaut), ferner geben 9 Tlr". Der Schornsteinbusen war also sicher reicher figürlich bedacht, wahrscheinlich das Prunkstück im Rathaussaal. Für diese Arbeit mußte ein besonderer Bildhauer genommen werden.

Die Maurerarbeiten führte Baumhauer in Tagelohn aus, und zwar vom 13. 4. bis 7. 11. in zusammen 164 Tagen. Er selbst erhielt für den Tag 7 Sch = 84 Pf, der Meisterknecht (Polier) 9 Groschen = 63 Pf und die Maurerknechte 8 Gr = 56 Pf. Unter den Maurerknechten finden wir Leute aus Bielefeld, Brakel und Lemgo.

Neben dem Bargeld spielte stets die "Verehrung und Zehrung" eine große Rolle. Sie gehörte sozusagen zum Lohn. So erhielten die Maurerknechte im April zur Ankunft verteilt 2 Tlr, als das Hauptgesims verlegt wurde, einen Dreiling Bier für 2 Tlr 15 Sch 9 Pf und für 1 Tlr Kost dazu. Am 31. Okt. wurde ihnen zum Abzug für 2 Tlr 14 Sch "brot, käß vnnd Bier entrichtet". Die Zimmerleute erhielten jeder ein Nagelgeld von 14 Sch und im Dezember zum Richtfest einen "Dreyling altes Biers" und die Kost dazu.

Den auswärtigen Steinhauern und Maurern wurde außer dem Taglohn noch Schlafgeld bezahlt und zwar den Gesellen für jede Woche 1 Sch = 12 Pf, dem Meister B. 4 Gr = 28 Pf. Bei den Steinhauern ist auch ein Berndt Baumhauer verzeichnet, vielleicht ein Sohn oder Bruder des Meisters, ferner Leute aus Vörden, Ahlen und "Türpe" (Tudorf).

Aus dem Titel "Fuhrleutebelohnung" erfahren wir weitere Einzelheiten. Die Maurersteine wurden aus der Spiringssteinkuhle, einem Steinbruch vor dem Kasselertor, wahrscheinlich in der heutigen Mallinckrodtstraße, geholt. Außer den ortsansässigen Fuhrleuten Henrich

Keppel, Borius Israel und Jörg Lumpehosen wurden Wagen aus Dahl, Lichtenau, Lippspringe und Dahlheim beschäftigt. Die auswärtigen brachten namentlich Holz zum Büchsenhoff. Hier wurde es zugerichtet und dann zum Bau geschafft. Auch der oben genannte Bauführer Göddert Rokeß erscheint als Fuhrunternehmer.

Die Stadt scheint schon damals überhaupt kein brauchbares Bauholz in ihren Wäldern gehabt zu haben, weder Bauholz noch Steigerholz. Nur das Stellholz wurde aus dem Kleppenklohn, einem Walde bei Benhausen geholt. Die Beschaffung des Holzes muß viel Mühe und Geld gekostet haben, denn der "Stadtpotte" wurde "umb Holtz geschickt" nach 22 Orten, nämlich nach Herbram, Lichtenau, Volbrexen, Fürstenberg, Husen, Büren, Borchen, Delbrück, Lippspringe, Salzkotten, Verne, Hardehausen, Kleinenberg, Bödeken, Wünnenberg, Dalheim, Wewer, Alfen, Marienloh, Boke, Talle und Dören. Der Bauführer Göddert Rokeß fuhr selbst nach Kloster Bödeken und hielt um Holz an, Dabei mußte er dem Pater von Bödeken 2 Maß Wein austun. Dem Herrn von Salzkotten mußte er Branntwein verehren. Die Vögte der Waldbesitzer bekamen bei Anweisung des Holzes im Walde ein Stammgeld von meistens 7 Sch je Stamm. Zwischendurch mußten noch Boten ausgeschickt werden, "daß die Holtzvögte bei der Hand blieben" (Wort hielten). Dabei wurde wieder allerlei "verdruncken". Der Abt von Abdinghof schenkte Holz aus seinen Waldungen zum Bau.

Das Holz wurde im Walde geschnitten. Dazu wurde eine "Sagenstellung" in den Wald gefahren. Es war das eine Vorrichtung, wie wir sie heute noch in der Egge bei den Schwellenhauern sehen können, ein übermannshohes Gerüst aus zwei Böcken, auf welches die Stämme gelegt wurden. Von den beiden Sagenschneidern, die die große Schrotsäge bedienten, stand der eine unten auf der Erde, der andere oben auf dem Stamm. Vom 12. 2. bis 13. 12. waren 4 Sagenschneider tätig. Die Zimmerleute unter dem Ratszimmermeister Peter Richel arbeiteten vom 12. 4. bis zum 26. 12. im Walde und am Bau. Im August begann man schon mit dem Richten. Aber noch am 29. 11. wurde "gebüret".

An Eisenwerk wurden geliefert: Fensterstäbe, Traillen, Hangeisen, Anker, Klammern usw. Die Nagelschmiede machten große Nägel, Dennagel, Lattennägel, Hakennägel und Del- (Dielen) Nägel. Einer mußte sogar alte Nägel aus dem Abbruch wieder anspitzen. Man sieht, Eisen war rar.

Noch vor dem Winter konnte das Haus unter Dach gebracht werden. Die Dachdeckung bestand aus Schiefer und Ziegelsteinen. Wahrscheinlich waren nur die Kanten mit Schiefer eingefaßt, wie wir es noch heute vielfach in Paderborn an alten Häusern sehen. Der Schiefer kam aus dem Sauerlande, war also teuer. Die Ziegel aus Salzkotten kosteten 6 Tlr ab Ziegelei, der Fuhrlohn 30 Gr und das Trinkgeld 3 Sch 4 Pf

für 1000 Stück. Das städtische Ziegelhaus lieferte anscheinend keine Dachsteine, sondern nur "Backensteine".

So hatte man denn am Schluß des Jahres 1614 mit insgesamt rd. 3042 Tlrn das neue Rathaus gedeckt und mit 2 alten Türen, einer neuen großen nach dem Markt (Südseite), einer Doppeltür am Weinkeller und einer Tür daneben verschlossen. Die Giebel fehlten aber noch. Mit 312½ Talern Überschuß ging man in das neue Jahr 1615 hinein. Bemerkenswert ist noch aus 1614 folgende Notiz aus der Rechnung:

"Als die Trisekamer (Tresor, Archiv) abgebrochen, die brieffe transferiert (Dokumente in Sicherheit gebracht) vnnd die vordere Gibel umbgeschraufft, seind etliche herrn und fünffer beieinand verbliben vnd verthan 4 Tlr 17 Sch 6 Pf".

1615.

Auch im Jahre 1615 erließen die Stiftsdeputierten der Stadt "zu behuef des Rathauß gebews" eine Schatzung (Steuerrate), und zwar die vom 3. Februar. Das erbrachte der Stadt 302 Tlr. Das erbare Krameramt (die Kaufmannsinnung) stiftete für das neue Rathaus 100 Tlr. Geliehen wurden außerdem noch 400 Tlr.

Um zu sparen, stellte man dieses Jahr keinen örtlichen Bauführer an. Göddert Rokeß hatte 1614 für diesen Posten 73½ Tlr bekommen. Jetzt wurde die Bauaufsicht "vff Anordnung beider Rath vnd Gemeinheit" den Kämmeren und Fünfern übertragen, die dafür täglich 8 Grbekamen, insgesamt rd 22 Tlr.

Die Ausgaben 1615 für den Rathausneubau betrugen

		Tlr	Sch	Pf
a.	Vor Aufsicht des gebews	21	16	4
	Allerhand Geschirr vnd werkzeug	104	11	11
	vor Kalch	86	19	8
d.	Steinbrecher vnd Handlangerbelohnung	212	1	3
	Belohnung der Maurer	228	7	7
	Sandstein	264	15	$-\frac{1}{4}$
g.	Verdienst der Steinhawer	328	6	$6\frac{3}{4}$
	Schlaffgelt der Steinhawer vnd Maurer	27	17	2
	Verehr vnd Zehrung	24	9	8
	Fuhrlohn	53	20	5
1.	Vnkosten des Bawholtzes	4	12	4
	vor Dillen, Latten usw	11	8	$10\frac{1}{2}$
	Zimmerleuthbelohnung	65	7	6
	Sagenschneider	12		4
	-			

	Tlr	Sch	Pf
p. Schreinerarbeit	72	10	3
g. Steinsetzen (Pflastern)	14	5	9
r. Vor Weller vnd Plisterarbeit	152	4	3
s. Mahlens Vnkosten (Anstreicherarbeit)	58	14	
t. Eisenwerkes Vnkosten	407		$4\frac{1}{2}$
u. Schieferdeckerbelohnung	18	15	9
v. Vnkosten des Zigeltachs	16	14	1
w. Bachstein (Backsteine)	35	4	5
x. Kupfer vnd Glaßfenster	62	15	$3\frac{1}{2}$
Summe	2284	7	9½".

Im Einzelnen ist dazu folgendes zu sagen:

Bei Titel "Allerhand Geschirr" steht:

"Am 5. 4. M. Baumhaver hat 4 große vnd 4 kleine Taffeln aus Pappen machen lassen.

Am 15. 6. hat derselbe drey Pappe bei Christian Dorbecher machen lassen, deren eine 4 schuh lang vnd zwey breit, vnd sich nach Wewelsburg schicken lassen".

Das sind vermutlich Schablonen gewesen, vielleicht für die geschweiften Stücke der Giebel.

An sonstigem Gerät wird genannt: 1 Saubersieb (Feinsieb) zum Gips, 1 Zuber zum Gipsgießen, flomen zum Gipsschlichten, 12 Butterstunß (Butterfässer) zum Kalch zu beschlagen, Ol zu den Schiefernägeln (als Rostschutz).

Die Steinbrecher und Handlanger arbeiteten vom 4.4. bis zum 5.11., die Maurer M. Baumhauers vom 11.4. bis zum 9.10. Auch ein M. Görgen von Bilfeldt hat 10 Tage gearbeitet.

Wie im Vorjahre werden wieder die Arbeiten und Lieferungen M. Baumhauers sehr ausführlich angegeben. Es handelt sich ausschließlich um Arbeiten oberhalb des Hauptgesimses. Die Beschreibung ist so deutlich, daß wir alles, was im Laufe der Zeit verändert ist, wenigstens auf dem Papier, uns wiederherstellen können. Die Giebel sind bis auf Kleinigkeiten heute noch vorhanden, auch der Schornstein im Ostgiebel, nicht aber der große mittlere Schornstein, dessen Kanten besetzt waren mit großen Säulen wie die an den Rathausfenstern. Er muß also wie ein kräftiger Dachreiter ausgesehen haben. Statt dessen sehen wir heute zwei unschöne Schornsteine in Firsthöhe der Nebengiebel aus der großen Dachfläche überschlank herausragen.

Weiter erfahren wir, daß der Treppenaufgang zum Obergeschoß an der Schildernseite gelegen hat. Das war gleich an der heute noch vorhandenen großen Eingangstür.

Paul Michels

Anscheinend hielt der Winter 1613/14 sehr lange an, denn erst am 25. 4. kommen 13 Maurer an. Sie erhalten jeder ein Einstandsgeld von 8 Groschen. Auch M. Hermann bekam eine "Verehrung", als er von Wewelsburg angefordert wurde, nämlich 14 Schillinge. Die Steinhauer hatten wahrscheinlich den Winter durchgearbeitet. Sie erhielten im "Bickhaus" (geschützte Werkstatt auf dem Büchsenhoff) "zu Anfang des Jahrs verehret zu Bier 3 Sch 4 Pf". Als das "Gesimbs an der großen gibeln gelegt vnd alls die vordere gibel gefertigt vnd die Fahn aufgesetzt", erhielten die Gesellen Baumhauers an Kost und Bier für 3 Tlr 18 Sch 4 Pf und der Meister "nach aufgesetzter Fahnen" 1 Tlr für sich. Und "nach geendigter Arbeit seind M. Hermann verehret 4 Bockfell vor 7 Tlr 10 Sch 6 Pf".

Kleine Unfälle fehlten nicht. Der Apotheker bekam "vor medica-

ment, so etliche gefallene Maurer gebraucht", 14 Schillinge.

Die Beschaffung des Bauholzes machte, wie im Vorjahre, viel Mühe. Es mußten Boten geschickt werden nach Wewer, Fürstenberg, Husen, Borchen, Lichtenau, Alme, Wünnenberg, Leiberg, Herbram, Marienloh, Lippspringe und Boke, also nach 12 Orten. M. Richel hat mit seinen Gesellen im Salzkottener, Almer und Lippspringer Walde Holz geschlagen und zugehauen. Die Sagenstellung arbeitete im Walde von Marienloh. 5 Monate war M. Richel nicht für die Stadt beschäftigt, wahrscheinlich wegen Krankheit, denn im nächsten Jahre ist er schon tot. An seiner Stelle hat M. Christoph Redeker, ... so an statt M. Peters in dessen abweste angestellt, auch dessen Besoldung geneust (genossen)". Eingehend werden dann wieder die Schreinerarbeiten beschrieben. M. Hans Temmen lieferte "druckene (trockene) Diellen, so zum beschießen (Fußboden) gebraucht" und beschoß die kleine Accisestube (Steuerhebestelle), zwei Kammern und das Zimmer über der alten Waage. Lübbert Plaß lieferte die Fensterrahmen. M. Henrich Schnitger machte Türen und die Schornsteinbusen (Rauchfänge) auf dem Rathause und in der Küche. Im Dach wurden 2 Fenster angebracht.

M. Peter Ilian, der Steinsetzer, pflasterte "vnder das Rathaus die Küchen vnd zwei Gemacher nach dem Schildern" mit Almesteinen, also wohl hochkant gesetzten Kieselsteinen im Fischgrätenmuster, wie man sie heute noch auf Bauerndeelen findet. Für jede Ruthe bekam

der Meister 11/2 Tlr.

Die Ratsstube und die Küche "item die beiden Wänd am Eingang des Rathauses oben vnd an den seiten, auch Schornstein vnd sonsten", wurden bekleidet und gepliestert, ebenso das "Untergemach nach den Schildern". Das Wellerholz wurde aus dem Lippspringer Walde geholt, der Lehm vom Liboriberg, vom Silberberg (?), vom Büchsenhoff und von Lizentiat Westphalen, das Stroh (zum bewellern) aus Bentfeld. Zum Pliestern (Verputzen) wurden 6 Scheffel Weißhaar zu je 8 Gro-

schen und 24 Scheffel ander Haar zu je 4 Groschen gebraucht. Das Gipsbrennen und Gipsschlichten ist besonders aufgeführt, sogar daß M. Jacob Newmann, der das Wellern und Pliestern übernommen hatte, eine

Nacht "bei dem gipsbrennen gewest".

Unter Titel "Mahlens Vnkosten" lesen wir, daß insgesamt 70 Buch Feingold verbraucht wurden, und zwar 32 Buch Nürnberger, das Buch zu 7 Schillingen, und 38 Buch Magdeburger Gold, das Buch zu 14 Groschen. "Dieses golt hat M. Albert Schurr verbraucht" am großen Knopf, an Kreuz und Fahne, auf die halben Monde (wahrscheinlich halbmondförmig geschmiedete Schmuckstücke an den Wetterfahnen), an Kreuz und Fahne auf den Schornsteinen, "vff die 2 kleine Knöpf, noch uff 2 Kreutz vnd Fahnen, vff 12 halbe Mohn" und an 2 Hänechen. Ferner wurden Braunrot und Mennige gebraucht.

In Küche und Rathsstube wurden die Fensterrahmen innen grün "vermahlet", ferner in der Küche "4 schap (Schränke) und in der Ratstube 3 schap vermahlet und vernisset (gefirnißt)".

Verhältnismäßig hoch sind dieses Jahr die Ausgaben für Eisenwerk, nämlich 407 Tlr. Das Eisen lieferte M. Hermann Mengeringhausen, aus Paderborn nur zum kleinsten Teil, nur 7 Wag 65½ Pfund, wohl aus vorhandenen Vorräten. Das meiste wurde bezogen vom Abt in Bredelar, 13 Wag 30 Pfund, und von Johan Pottwer aus Brilon 13 Wag 61 Pfund. Daraus fertigte M. Christoph das grobe Eisenwerk: Stangen, Anker u. dgl. und das feine Eisenwerk: Rinneneisen, Nägel zu Ankern und Krampen, Tür- und Fensterbeschläge, Schrauben, Niete, Hespen usw. Dann aber auch die Zier der Giebel, nämlich "zwey Fahnen an beiden höchsten Gibeln, vnnd zwey Fahnen vff die 2 gibeln ins Westen mit den Stangen vnnd Blumenwerck, item 22 halbe Mond vff den gibeln". Das Dachwasser wurde anscheinend durch weit ausladende Rinnenstücke oder Wasserspeier abgeführt. Denn es werden "an denselben gibeln an der Rennen jeden 2 runte stangen 6½ fueß lang" geliefert.

Am Dach wird in diesem Jahr nicht mehr viel gearbeitet. Die "Schiferdecker-Belohnung" beträgt nur 18 Tlr 15 Sch 9 Pf. Im Juni hatte der Sturm einen Teil der "Pfannenstein abgeworffen". 1000 Stück mußten neu gekauft werden. 100 Faßsteine (Einfassungs-, Randsteine) wurden oben (an der First) "in den Kalch gelegt".

Für die Giebel und Schornsteine waren 4200 "Bachstein" er forderlich.

M. Johann Kupferschmidt machte aus 4½ Pfund Kupfer die Wind-Fahnen, und M. Clauß Stutberg verglaste die Fenster.

Insgesamt betrugen die Baukosten des Rathauses in diesem Jahre 2284 Tlr 7 Sch 9½ Pf.

1616.

Das nächste Jahr war für die Stadt ein Unglücksjahr. Am 30. Augut gegen Mittag entstand der verheerende Brand, der u. a. auch den Büchsenhoff in Asche legte. Fast 383 Tlr kosteten Abbruch und Neubau am Büchsenhoff ²⁰.

Am Rathause konnte in diesem Unglückjahre nicht viel gemacht werden. Nur 222 Tlr 6 Sch 9½ Pf wurden dafür ausgegeben. In der Hauptsache für Tischler-, Glaser- und Eisenarbeiten. Nicht mehr festzustellen ist die Verwendung von 64 Ellen Sandsteine "so zwischen die Pfeiler gelegt" und "2 lange Stück Steine so zwischen die Seulen am Rathaus gelegt". Ferner "ein groß Stück steins zum Gerichtsstuhl und zwey Tritt zu selbigem Stuhle von ebenmäßiger Größe". Vielleicht sind es die Kantensteine zu dem Podest unter der Vorhalle, die im übrigen mit Almekieserlingen gepflastert gewesen sein wird. Der Gerichtsstuhl stand unter der Rathauslaube.

1617.

Während die Einnahmen 1616 nur 3225 Tlr betrugen, gegenüber 4259 Tlr im Vorjahre, konnten doch noch 649 Tlr als Überschuß nach 1617 vorgetragen werden. In diesem Jahre stieg die Einnahme auf 4461 Tlr. Dabei sind aber 250 Tlr "aus der Wechsel von Berhardten Hockelmann, item an Sechspfennigstücken 260 Tlr und item an Koppern Schillingen 145 Tlr", ferner 1000 Tlr geliehenes Geld.

Die 1000 Tlr wurden von Kloster Böddeken angeliehen und sollten zur Wiedereinlösung des Weinzapfens dienen, den die Stadt seit der Demütigung von 1604 verloren hatte. Um die 1000 Tlr zu bekommen, mußte man 306 Tlr, also fast ½ der Summe an Schmiergeldern, Geschenken an Räte des fürstbischöflichen Hofes, Trinkgeldern usw.

opfern.

Zur Steigerung der Einnahmen erhöhte man das Bürgergeld für Männer von 15 auf 24 Tlr, für Frauen von 5 auf 12 Tlr. Der Zuzug von außerhalb war aber nicht so stark, denn trotz dieser Erhöhung kamen

nur 402 Tlr an Bürgergeld ein gegenüber 336 im Vorjahre.

Am Rathause brauchte in diesem Jahre nicht viel gemacht zu werden. Der Herd auf dem "großen Gemach" (dem Saal) und die Schornsteine in den Auslagen wurden gebaut, das obere Gemach und die Auslagen gepliestert. M. Hermann Baumhauer setzt einen Ofen. Dann wird Kummer (Schutt) aufs Obergemach getragen als Unterlage für den Gipsestrich. Dazu wird mit M. Winckelcordt aus Brakel "vor 143 Scheffel Gipskalch contrahiert, daß er vor 38 Tlr in bevorstehenden

²⁰ Ausführliche Beschreibung des Brandes im "Heimatborn" 1938, S. 28. P. Michels, Die große Feuersbrunst in Paderborn 1916.

Fasten 143 Scheffel guten Gipses liefern vnnd daß Obergemach follents vnstraflicher weiß vbergießen solle".

M. Richel der Ratszimmermeister war gestorben. In der Einnahme finden wir unter Western-Bauerschaft "M. Peter Richels Erben".

Die Tischler machen die große Treppe zurecht, das Gemach wird "umbher bebäncket" (ringsum mit Bänken versehen) und einige Fenster und Türen werden noch eingesetzt. Glaser, Anstreicher und Schlosser legen die letzte Hand ans Werk.

Immerhin werden 1617 noch für das Rathaus 480 Tlr 18 Sch und 8½ Pf ausgegeben. Die "Ferner Bawkosten des Rathauses" setzen sich wie folgt zusammen:

		Tlr	Sch	Pf	
,,a.	vor Kalck 23 Fuder jede 2 Dlr 8 Pf	46	15	4	
b.	von demselben Kalck einzusetzen	3	17	6	
c.	Sandstein	5	16	9	
d.	Steinhauer	2	7		
e.	Gebachen Maurstein 850 Stück (Ziegelsteine)	5	3	$8\frac{1}{2}$	
f.	Maurer, Steinbrecher, Handlanger, Fuhrlohn	180	4	$10\frac{1}{2}$	
g.	Vnkosten des Gipses	45	1	4	
h.	Bawkosten an Holtzwerck	20	7		
i.	Schreinerbelohnung	25	4	7	
	Glasefenster	25	1	$10\frac{1}{2}$	
1.	Mahlerbelohnung	32	7	7	
m.	Eisenwerck	88	15	$1\frac{3}{4}$	
	Summe wie oben	480	18	81/4	

1618.

Mit 898 Tlr Überschuß schließt die Rechnung 1617 ab. Leider fehlt wieder die Rechnung von 1618. Nur ein Hinweis in der Rechnung 1619 läßt auf ein schlechtes Jahr schließen:

"Eroberung aus vorigem Jahr (also 1618)

0 — —

Dieweilen vermög vorigen Jahrs Rechnung die Ausgab sich höher alls die Einnahm erstreckht, wird allhein nichts gesetzt".

Wie der Fehlbetrag aus 1618 gedeckt ist, davon sagt die Rechnung 1619 nichts.

1619.

Auch das Jahr 1619 ist ein schlechtes. Die Einnahmen sind auf 2726 Tlr gesunken. Zum ersten Male begegnet uns hier wieder die "Weinacciß", die 316 Tlr brachte. Der Bischof brauchte auch viel Geld. Er erhob am 27. 5. und am 7. 8. doppelte Schatzung. Für die Stadt blieben dabei nur 190 Tlr übrig.

Am Rathause wurden in diesem Jahre nur Kleinigkeiten gearbeitet, namentlich an den Fenstern in den Giebeln. Insgesamt wurden dafür 41 Tlr 8 Sch 10 Pf ausgegeben.

Die letzten Seiten in der Rechnung 1619 fehlen, aber das Ergebnis finden wir in der Rechnung 1620, wo als Überschuß aus dem Vorjahre gebucht sind 418 Tlr 19 Sch 1 Pf.

1620.

In diesem Jahre wird wieder viel an den Stadtmauern gearbeitet. Wieder wird dabei M. Baumhauer genannt. Man richtet sich immer mehr auf den Krieg. Auch die Geschütze werden in Ordnung gebracht.

Am Rathaus wird 1620 viel im Keller gearbeitet. Wir lesen von einer Stube und Kammer, einem Kamin und eisernen Ofen, einer Pfandkammer und einer Latrine, alles im Keller. Maurer, Steinhauer und Zimmerer arbeiten daran. Dann aber wird das "obere Gemach", der große Saal mit einer Galerie versehen. M. Everd (der Zimmermann) liefert Holz zu 2 Säulen und behaut sie grob. M. Wilhelm Vetter (offenbar ein Bildhauer) hat "die Seulen rund gemacht und geschnitzelt". "Alls die Seulen mit Gefahr aufs Rathhaus gebracht vnd auffgerichtet", bekamen die Knechte, Stadtdiener usw. "verschiedene mahl zu verdrincken".

Die Ausgaben für das Rathaus betrugen 1620 zusammen 155 Tlr 15 Sch $2\frac{1}{4}$ Pf.

Um die großen Unkosten zu decken, wird viel Kupfermünze ausgegeben. Dabei wird ein Überschuß erzielt von 1094 Tlrn. So kommt es, daß man doch noch 110 Tlr in die Rechnung 1621 vortragen kann.

Diese Rechnung fehlt wieder im Stadtarchiv. Wir wollen aber auch mit 1620 den so bedeutsamen Abschnitt aus der Geschichte der Paderstadt abschließen, weil hiermit wohl der Bau des schönen Rathauses im großen Ganzen fertig gewesen sein wird. Fassen wir die Baukosten noch einmal kurz zusammen:

		Tlr	Sch	Pf	
1613 Rechnung f	ehlt				
1614		3042	1	$3\frac{3}{4}$	
1615		2284	7	91/2	
1616		222	6	$9\frac{1}{2}$	
1617		480	18	$8\frac{1}{4}$	
1618 fehlt					
1619		41	8	10	
1620		155	15	21/4	
7	usammen	6226	16	71/4	_

Rechnet man dazu, daß aus 1613 die Keller des Neubaus und zum mindesten die Säulen der Ausluchten gebaut worden sind, und daß auf 1618 doch auch noch einige 100 Tlr gerechnet werden können, so muß man die Gesamtkosten mit rd 8000 Tlrn annehmen. Das ist für jene Zeit eine sehr beachtenswerte Leistung, wenn man bedenkt, daß fast alles aus laufenden Mitteln bezahlt wurde. Nur 1500 Tlr wurden geliehen.

So sieht man, wie auch in schlechten Zeiten die eigene Kraft der Bürgerschaft viel erreichen kann, wenn ein großes Ziel gesetzt ist. In der Zeit von 1613 bis 1620 haben die Bürger außer den städtischen Steuern und Abgaben noch 4800 Tlr Schatzung an den Landesherrn abführen müssen, anfangs 600 Tlr jährlich, 1619 800 und 1620 sogar 1000 Tlr. Dazu kommt der Erlös aus der Kupfermünze von mindestens 2750 Tlrn, der auch von der Bürgerschaft bestritten werden mußte, weil

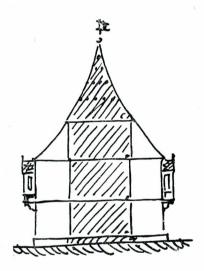
das Paderborner Kupfergeld nur in der Stadt Gültigkeit hatte.

Nach Ablauf der Baugeschichte des Rathauses von 1613 bis 1620. wie sie sich aus den Stadtrechnungen ergab, kann man mit einiger Sicherheit einen Versuch zur Wiederherstellung des alten Baus von 1473 wagen. Keller, Erd- und Obergeschoß liegen, wie aus den Aufmessungen Volmers und Jackes von 1870 hervorgeht, in den Umfassungswänden genau fest. In der inneren Aufteilung ist nur das Erdgeschoß zweifelhaft. Über den beiden massiven Hauptgeschossen setzte sofort das Dach auf. Wenn Volmer noch ein drittes Geschoß hinzugezeichnet hat, so erklärt sich dies nur aus der Absicht, die beiden unteren Geschosse mit dem zugehörigen Dach in Verbindung zu setzen. Er schreibt: "Die Gefahr drohenden Schäden des Giebels rühren hauptsächlich von dem Holze her, das seit dem Baujahre 1615 in dem Mauerwerk steckt, namentlich in den constructiv wichtigen Fensterbögen. Wie es scheint, hat man hier die gezimmerten Giebeltheile eines älteren Rathauses (vom J. 1473?) eingemauert, welches zwar weniger breit war als das jetzige massive, allein an Anzahl und summarischer Höhe der Etagen es übertraf. Nebenstehende Skizze soll dies näher veranschaulichen (s. S. 82). Das Dach desselben existiert noch heute, und lassen sich auch sonst noch kräftige Reste jenes alten Fachwerks innerhalb des jetzigen Rathauses wahrnehmen. So ist wenigstens meine Meinung. Leider hat der Baumeister von Anno 1615 weder an dem collidierenden Holze das Nöthige ändern lassen, noch dasselbe im Arrangement der neuen Facade solide berücksichtigt, denn tatsächlich deutet eine 1' breite Offnung unten am Giebel derselben, welche nahe an der inneren Seite der Mauer etwas schräg in dieser entlang läuft, auf eine darin verfaulte Schwelle. Dort ist auch eine Strebe im Mauerwerk sichtbar, ferner ein sehr starker Rahmen, den Stichbalken der 1sten Kehlbalkenlage (: ehemaligen Dachbalkenlage :) als Mauerlatte dienend. Derselbe

96, 2

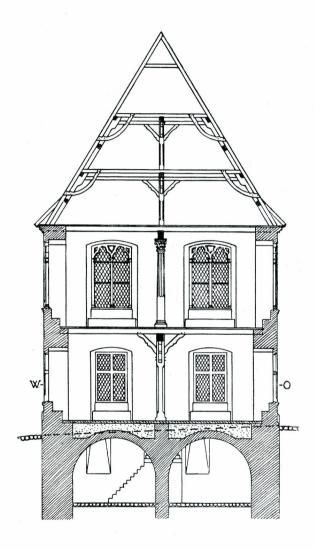
82

zerklaubt förmlich die ohnehin unkräftigen Bögen der untersten Giebelfenster, obgleich keine niedrigen Brüstungen, sondern mächtige Pfeilermassen sich über ihnen gruppieren. Nicht minder constructiv-wichtig sind die folgenden drei Giebelfenster. Bei diesen fällt der besonders leichtsinnige Umstand auf, daß drei starke Stichbalkenköpfe der 2ten Kehlbalkenlage je mitten durch einen Bogen bis vor den Werksteinsturz der Façade gehen, wo sie zwischen den Wölbsteinen gepreßt auf einem Rahmen verkämmt waren. Man sieht dieses an einem dieser versunkenen und deshalb in neurer Zeit abgesteiften Bögen, nämlich: ein Stück profilierten Rahmens mit 2 Zapfenlöchern, den Balkenkopf fast unmittelbar hinter dem Kamme schlecht abgeschnitten, sodaß ich gar nicht daran zweifle, es hier mit den Resten eines nach alter Weise vielfach überkragten Fachwerk-Giebels zu thun zu haben."



Der Querschnitt des alten Rathauses könnte danach wie S. 83 ausgesehen haben. Im Keller die beiden Halbkreistonnen zwischen einer Längsmittelwand, die heute noch vorhanden sind. Im Erdgeschoß Waage, verschiedene Verkaufsstände usw. Im Obergeschoß der große zweischiffige Saal, dessen Deckenunterzug von kannelierten Säulen mit korinthischen Kapitellen getragen wird.

Wo hat nun die überdachte Freitreppe gelegen, von der in der Stadtrechnung von 1610 die Rede ist? Die damaligen Schmalseiten fallen aus. Die nördliche lag am engen Schildern. Aber auch die süd.iche kommt nicht in Betracht, denn bei Annahme einer auf die Giebelmitte



Das Paderborner Rathaus von 1473. Wiederherstellungsversuch des Verfassers. Querschnitt 1:200.

6*

Paul Michels

84

gerichteten Treppenanlage würde die Tür zum großen Festsaal genau auf die Säulenreihe gemündet haben, die den Deckenunterzug trug. Zwar geht auch in der ebenfalls zweischiffigen Halle des Rathauses zu Hann. Münden das Hauptportal genau auf die Säulenreihe, aber das ist wohl ein Ausnahmefall. Auch hätte man bei den Kanalisationsarbeiten, die hier 1935 am ganzen Hause entlang geführt wurden, auf Mauerwerk des Treppenunterbaus stoßen müssen. Die Treppe kann also nur vor der Westfront gelegen haben. Hierfür spricht besonders, daß ja auch sonst an mittelalterlichen Rathäusern die Freitreppen, die zu dem im Obergeschoß liegenden Saal führen, sozusagen immer an der Längsfront liegen, z. B. in Plauen i. V., Mühlhausen i. E., Heilbronn, Hadamar in Hessen und vielen anderen.

Nach der Rechnung waren die Trappentrede = Stufen 12 Fuß, also etwa 3,75 m lang. Auch die Rinnen waren 12 Fuß lang. Das würde somit schon eine recht aufwendige, wahrscheinlich zweiläufige Treppe gewesen sein. Über dem Podest vor dem Haupteingang könnte ein Türmchen gesessen haben, wie man es heute noch vielfach an alten Rathäusern findet z. B. in Deidesheim a. Rh. u. a. Da die hölzernen Stufen nach der Schlagseite lagen, mußte die Treppe überdacht sein. Das Dach war von Fachwerk getragen, wie aus der Rechnung von 1610 hervorgeht. 210 Fuß Stenderholz, 181 Fuß Riegelholz, 6 Stück Eichenholz (wohl die tragenden Säulen) werden genannt, ferner für das Dach über 3 Ztr. Tafelblei, Dachlatten, Dachdeckerarbeit usw. Mit der Treppe muß die Waage verbunden gewesen sein, wahrscheinlich darunter, also in unmittelbarer Verbindung mit dem Markt nach außen und den Ver-

Bei allen diesen Dingen ist man aber lediglich auf Vermutungen angewiesen. Mit einiger Phantasie könnte man sich schon ein Rathaus denken, das der Würde und Bedeutung Paderborns als Hauptstadt des Fürstbistums, als Kaiser- und Hansastadt entsprach, das für Empfänge von Fürstlichkeiten, Huldigungsfeiern für den Landesherrn u. dgl. den festlichen Rahmen abgab. Eine Menge gut erhaltener Rathäuser in Deutschland aus gotischer Zeit lassen die Möglichkeit für die verschiedenartigsten Lösungen offen. Deshalb sei auf einen Versuch zur Wiederherstellung der alten Westfront verzichtet.

kaufsständen im Erdgeschoß nach innen.